Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 52

Artikel: Bemerkungen der ständerätlichen Kommission über die

Geschäftsführung des Militärdepartements

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

	Obige	Scheib	e. Sch	önes A	3et	ter.	
Schritte.			Treffer.				
400	18	Schüffe	17	wovon	5	die	Figur
600		"	14	"	2		"
800		"	14	"	2		"
1000		"	7	ı,	0		"
1225		"	2	•	0		,,

Die Sh. Wurstemberger und Mandrot, die bei den Scheiben ftunden, bezeugten, daß die Mehrzahl der Schuffe auf 1225 Schritt eine Pelotonsfronte nicht gefehlt hätten.

Um 2. April begannen nun die Berfuche durch die Truppen und ergaben an den verschiedenen Tagen folgendes Refultat:

April.							Schritte.	Schüffe.	Traff.
2.	Belotonsfeuer.	. Gewöhnliche	· (Parha	eihe S	eichter	r Wind	300	250	Ereffer.
2.	Gliederfeuer.			.,,,,					149
2.	Blanterfeuer.	″	"		"	17	300	250	130
	printerplace.	20 "	~ ."	_	"		400	480	230
4.	"	Bewegliche C	Schell	r. E	d)one	s Wetter	500	490	81
4.	"	"	"		"	<i>11</i>	600	490	51
4.	Pelotonsfeuer.	. Gewöhnliche	Sch	ibe.	11	"	600	245	53
4.	Gliederfeuer.	"	"		"	 "	600	245	47-
4.	Plänkerfeuer.	"	11		"	,,	700	441	70
7.	"	Gew. Sch. von ob	en na	ch unten;	farte	r Wind	450	480	228
7.	" .	,, ,,		<i>#</i> .	"	. 11	700	480	66
8.	"			ach oben	"	"	350	1000	662
8.	"	Auf zwei Kavaller			"	"	1000	1920	372
9.	"	Bewegliche E	Scheit	re	"	"	400	510	112
9.	"	"	"		"	"	700	510	33
9.	n	"	"		11	. "	600	51 0	40
9.	"	"	11	fnicend	"	,,	800	240	100
9.	"	,,	"	stebend	"	"	800	240	106
9.	. ,	. "	11	fnicend	"	"	900	240	72
9.	"	"	11	stehend	"	"	900	240	76

Die gewöhnliche Scheibe hatte eine Sobe von 8', eine Breite von 15', die bewegliche Scheibe 6' Sobe, 5' Breite; die Ravalleriescheibe 10' Sobe, 15' Breite.

Wir übetgeben bier die vergleichenden Berfuche mit der Musfete, die natürlicher Weise nicht mit dem Jägergewehr fonfurriren fonnte und die uns überhaupt höchst überfluffig erscheinen.

Der Bericht fährt dann fort:

Was die Ladung anbetrifft, so ladt sich das Jägergewehr wenigstens so leicht als die Muskete, dagegen rollen die einzelnen Pulverkörner weniger gern in Lauf, als bei dieser. Das Entladen des Gewehres ist der Geschoßform wegen schwieriger. Ein zweigliederiges Feuer ist mit dem eidg. Modell nur unter großer Vorsicht möglich, dagegen verschwindet dieser Uebelstand beim längeren Modell.

Man fonnte 175 Schuffe aus dem gleichen Gewehr mährend fieben Tagen schießen, ohne es auszuwaschen und ohne daß sich deßhalb der Rückstoß
vermehrt hätte, wobei weder die Ladung schwieriger
noch die Trefffähigfeit geringer wurden. Die
letten 20 Schuffe, die ein Mitglied der Kommission
damit schoß, ergaben auf 200 Schritte, auf eine
Scheibe von 30 /, 17 Treffer, wovon 10 die Figur.
Sicherlich faun man mit dem Jägergewehr 100
Schuffe schießen, ohne es auszuwaschen.

Das Bifir ift bequem und praftifch.

Des Weiteren bemerkt der Bericht einiges über das Reinigen des Gewehres, wobei ihm der Schußzieher ze. nicht ganz gefällt, ebenso scheint ihm die Bajonnethafte zu schwach, auch würde er flatt der Bänder am Lauf, die Saften vorziehen, die den Stußerlauf halten, ebenso findet er das Korn zu fein, den Zündkanal zu eng, den Abzug zu hart, das Patronenpapier nicht passend gewählt ze.

Als Schlußbemerkung fagt der Bericht: "Die Rommission verwirft das eidg. Modell einstimmig trop seiner Borzüge als Schußwaffe, dagegen spricht sie sich für das längere Modell aus, wobei sie nur den Wunsch ausspricht, man möge nicht zu leichthin die Sinführung desselben in den Jusanteriebataillonen defretiren, denn diese Sinführung wird folgende Uebelstände mit sich bringen:

- 1) Zweierlei Baffen und zweierlet Munition;
- 2) Eifersucht zwischen den beiden Sagertompagnien, wenn nur eine mit dem neuen Gewehr bewaffnet wird;
- 3) Zweierlei Sandgriffe in einem Bataillon; (?)
- 4) Schwierigkeit, tüchtige Jäger- und Schüpenoffiziere bei den jenigen Avancementsverhältniffe durchs ganze Bataillon hindurch zu bilden.

Alle diese Uebelstände sind zu vermeiden, sobald man ganze Jäger- und Schüpenbataillone formtrt und dann wird unfere leithte Infanterje die best-bewassnete von Europa sein."

So weit der Bericht. Sobald die der anderen Berfuche und zugänglich werden, sollen fie ebenfalls mitgetheilt werden.

Bemerkungen der ständerathlichen Kommission über die Geschäftsführung des Militärbepartements.

Die Kommission tobt zuern die Form des Berichtes, der weit logischer und erschöpfender gehalten sei, als diejenigen früherer Berwaltungsjahre;

eine Menge von Daten feien darin ju finden, welche früheren Berichterstattungen gemangelt hatten.

Aus den Tabellen entnimmt die Kommission mit Bergnügen, daß die Wehrfähigkeit der Schweiz in personeller und materieller Beziehung namhafte Fortschritte gemacht hat. Das Bundesheer jablt ohne den Generalftab effektiv

74095 Auszüger, 42,660 Referviften.

Also 116,755 Mann oder 12,401 Mann mehr als der Generaletat verlangt. Hiezu kommt noch die Landwehr, von der effektiv organisitt 46,188 Mann sind, so daß der Gesammtbestand der Armee 162,943 M. beträgt.

Ueber die Befähigung unserer höheren Offiziere bemerft die Kommission:

"Die Beranbildung einer brauchbaren Urmee, vorerft aber ihrer Führer, bedarf der forgfältigiten Pflege, einer Pflege, welche nicht auf die Zeiten der Bermendung verschoben bleiben und allermindeftens darin bestehen foll, daß man für den erforderlichen theoretischen und praktischen Unterricht gewissenhaft und unabläffig forgt. In diefer Beziehung maren die Leiftungen des Bundes bisber ungenügend, und feine Mitschuld ift es jum Mindeften, wenn höhere Offiziere ihrer Aufgabe nicht vollständig gewachsen fein follten. Uebrigens dürften die demnächst ftattfindenden Truppengusammenguge den ficherften Werthmeffer für den Tüchtigkeitsgrad unserer Truppen in haupt und Gliedern abgeben. Warte man diefe Prüfungszeit vor allem aus ab, ehe man unfer militärisches Leiftungsvermögen über - oder unterschätt. Ingwischen und trop des beginnenden Friedens fet man bemüht, die Erfahrungen zu Rupen zu ziehen, welche die neuesten Kriegbereignisse zum Frommen unserer allerdings aufblühenden Wehrfraft ju Tage gefordert haben. In letter Beziehung dürfte namentlich die Frage der Beschaffung einer zuverläffigern Kriegswaffe für die Infanterie die eidg. Rathe bald und ernfthaft beschäftigen."

Die Raferne in Thun erhält ihr verdientes Lob; die Rommission billigt durchaus die Ansicht des Bundesrathes, daß von fernerer Abhaltung größerer eidg. Kurfe in Thun nur infofern die Rede sein könne, als eine den Bedürfnissen entsprechende Kaferne der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

In Bezug auf die Stellung der Cadres in den eidg. Refrutenschulen und ihren Erfat durch Unterinstruktoren wünscht die Kommission, man solle die Cadres erst in der dritten Woche in Dienst rücken lassen, aber dann insgesammt und zahlreicher; in den drei ersten Wochen könnten die Unterinstruktoren so gut wie in kantonalen Schulen die Hauptsfunktionen des inneren Dienstes und Haushaltes übernehmen.

Den Vorunterricht der Refruten der Spezialwaffen betreffend glaubt der Bundebrath, derfelbe muffe größtentheils fünftig von der Eidgenoffenschaft übernommen werden, damit ift die Kommission im Allgemeinen einverftanden, nur glaubt sie, daß man nicht von der Bestimmung des §. 69 abgeben solle, liches Material zu schaffen.

der einen Vorunterricht im Schießen für die Scharfschüßen verlangt. Auch glaubt die Rommission, der Unterricht der Scharfschüßenrefruten sei überhaupt zu furz und sollte auf fünf volle Wochen ausgedehnt werden.

Die wichtigste Angelegenheit, die die Bemerkungen beschlagen, ift die Ravalleriefrage; wir geben diese Stelle in extenso: Der Bundebrath glaubt in Betracht der fortwährenden Berminderung der Ravallerie vorschlagen zu sollen: Beschränkung der Dienstzeit für den Auszug und die Reserve auf bochftens 8 und beziehungsweise 4 Jahre, Bermehrung der Inftruftionsplage, mehr nachficht bei der Ginichäpung und mehr Rudficht bei der Abschäpung der Pferde, Difpenfation der Referve von der beftandigen Saltung eines Pferdes und von eigentlichen Infruftionsfurfen in Friedenszeiten. Eventuell wird Verschmelzung von Auszug und Referve unter Festfepung einer fürzern Dienstzeit oder Uebernahme größerer pefuniarer Opfer von Seite der Kantone und mahrscheinlich auch des Bundes als einziges Rettungsmittel erflärt.

Die Kommiffion erwiederi hierauf: "Was der Bundesrath in erfter Linie ju thun vorschlägt, baben die Ravallerie ftellenden Kantone, jo viel an ihnen liegt, zum größten Theil schon, ja noch mehr versucht. Fast alle verabreichen dem Reiter eine mehr oder minder beträchtliche Entschädigung für die Saltung eines Pferdes, erleichtern oder übernehmen deffen Ausrüftungsfoften. Ginige, wie z. B. Zürich, baben die Dienstzeit im Auszug und Referve auf ein Minimum eingeschränft. Deffen ungeachtet flößt die Refrutirung allerwärts auf Schwierigfeiten und es verringert fich der Bestand der Kavallerie von Jahr ju Jahr. Pro 1855 fehlten dem Auszuge bereits 248 und der Reserve 84 Manu. Im laufenden Jahre wird der Mangel noch fühlbarer fein. Raum wird eine Bermehrung der Infruftionspläge, ein milderes Verfahren, namentlich bei der Abschähung der Pferde, und was der Bund sonft noch in Aussicht ftellt, das Grundübel heben, welches darin liegt, daß die Dienstzeit des Reiters außer allem Berhältniß zu seinen Leistungen fieht. Man bringt eben nicht in Unschlag, daß der Reiter, indem er erstens sich selbst und zweitens ein Pferd zur Berfügung fellt, drei bis vier Mal mehr leiftet als jeder Fußgänger. Für diese Leistungen kann derselbe nur auf zweifache Weise entichädiget werden: Entweder jo, daß man den Ravalleriften auf Staatstoffen beritten macht und ibn auf dieje Beije der läftigen haltung und Unterhaltung eines Pferdes enthebt, oder aber, daß man seine Mehrleiftungen bei Festschung ber Dienstzeit geboria berücksichtiat.

Das erfte Verfahren wäre behufs Rompletirung der Ravallerie das wirffamste. Es hat in denjenigen Rantonen, wo es zu Refrutirung der Trompeter und des Arbeiterpersonals zur Anwendung fam, bereits seine guten Früchte getragen. Mit unsern Sinrichtungen dagegen ließe sich dieses System kaum vereinbaren, und eben so wenig wäre es geeignet, unserer Ravallerie brauchbare Reiter und ein taugliches Material zu schaffen.

Das zweite Ausfunftsmittel mar vor Erlag der eida. Militärorganisation in der Mehrzahl der Kantone bereits Befeg und bat fich in fofern bemabrt, als die Refrutirung der Ravallerie damals nicht die mindefte Schwierigfeit bot. Rach demfeiben follte man wiederholt greifen.

Die Bortheile eines folden Berfahrens fpringen in die Augen.

Alle diejenigen, welche das natürliche Gefühl baben, daß fie nur in ihrer Jugend einer Waffe Ghre machen, deren Sauptelement die Kühnheit ift, oder nicht vorsehen, ftetsfort ein eigenes Pferd zu halten, oder endlich — und dazu dürfte wohl die Großzahl der Wehrpflichtigen gehören — ihre militärische Laufbahn gerne rasch vollendet hätten — werden sich gerne gu den Opfern, welche der Reiterdienft beanfprucht, verfteben, wenn ihnen die frühere Dienft. erleichterung wieder zugeftanden wird.

Auf diese Beife erhalten die Rantone den reglementarischen Mannichaftsbestand, obne daß fie denfelben formlich erfaufen muffen und die Gidgenoffenschaft ein rüftiges, gut instruirtes und brauchbares Korps, welches in Zeiten der Verwendung den Dienft nicht verfagt.

Der Bundebrath mird eingeladen, die Organisation der Kavallerie auf Grundlage der Berschmeljung von Ausjug und Referve und die Festschung einer fürzern Dienstzeit abznändern."

Unter den verschiedenen fleineren Bemerfungen ift die Frage der Kommission von Interesse, wie es eigentlich mit der Revision des allgemeinen Dienft. reglementes febe.

Schweiz.

- Das eing. Militarbepartement hat beschloffen, mit ben bekannten Curti'ichen Spiggefchogen im Septem=

ber größere Berfuche in Ihun zu machen. Wir gratuli= ren unferem maderen Rameraben, ber fich feit Jahren unverbroffen mit feinen Berfuchen befchäftigt bat, gu biefem endlichen Erfolg.

- Die "Revue militaire" ift mit und einverftanden in Bezug auf bas Ct. Galler Cirfular; wir halten ben Moment, in dem jest mit diefem Berlangen bervorgetre= ten wird, nicht für paffend, auch fonnen wir une nament= lich mit ber Centralifation bes Infanterieunterrichtes nicht einverftanden erflären; in biefer Beziehung merben in allen Kantonen, in benen bisher bas Möthige fur bie Infantericinstruftion gethan morden ift, bie Offigiert biefer Baffe mit und einverftanben fein; überhaupt huten wir uns bor einem Ungriff auf bie gegenwärtige Mili= tärorganisation!

Maadt. Die Artillerierefrutenschule von Biere wirb mahricheinlich gegen bas Ende ber Schule einen Berfuch mit bem Transport einer Batterie auf ber Gifenbahn bon Morges nach Dberbon machen.

- Mach ter "Rebue" beabsichtigen mehrere Waadtlander Offiziere freiwillig ben weftlichen Truppengufam= menzug ale attachirt bei einem ber Stabe mitzumachen; wir fonnen diesen Entschlug nur billigen und hoffen. daß biegmal foldem Berlangen mehr Bebor geschenft merbe, als 1852 im Thuner Lager, mo mehrere Dffigiere mit einem ahnlichen Gefuch - bas boch ber Gibgenoffenschaft feinen Rreuzer gefostet hatte - abgewiesen worden find.

Genf. Um 23. Juni hat die große Rebue fämmt= licher Miligforpe burch ben Staaterath, fowie burch ben eibg. Inspettor herrn Dberft Beillard ftattgefunben; unter ben ausgeführten Manovers erwähnt bas Genfer Journal bas Formiren ber Carres battaillonsweise fchachbrettformig, bas Gefchut in ben Intervallen. Bahrend einer Rube bon anderthalb Stunden war ber Staaterath fo artig, ben S. Dffizieren ein brillantes Dejeuner anzubieten.

Bücher : Anzeige.

In ber Schweighaufer'ichen Sortimentebuchhanblung in Bafel ift vorrathig :

Braftische Unleitung

Rekognoszirung und Deschreibung

Terrains

aus dem taktischen Gesichtspunkte.

Offiziere aller Grade und Waffen bearbeitet

burd Beisviele erläutert

pon

P.....

Bweite vermehrte und verbefferte Ausgabe gr. 8. brofd. Fr. 8. —.

In ber Schweighaufer'ichen Gortimentsbuchhandlung in Bafel ift borrathig:

Das Leben

Generals Friedrich von Gagern

bon

Deinrich von Gagern.

Erfter Banb.

Mit bem Bildniffe Friedrichs bon Gagern. gr. 80 brofch. Fr. 10. 70.

En vente à la librairie Schweighauser:

LETTRES

(Avec Portrait et Facsimile.)

PRIX: 12 Fr.